

Alexander Batthyány

Mitten im Leben Sinn

Einsichten aus der Forschung und aus Gesprächen mit Sterbenden

Drei Quellen werden in diesem Vortrag zu Rate gezogen: Die Logotherapie Viktor Frankls, die neuere psychologische Forschung und das, was Sterbende über das Leben zu sagen haben. Alle drei Stimmen ergänzen einander in manchmal ungeahnter Weise und verweisen immer wieder auf scheinbare Paradoxien des Lebens. Alle drei stimmen etwa darin überein, dass Leben vor allem dann gelingen kann, wenn wir nicht nur fragen, ob es uns gut geht, sondern vielmehr, wenn wir eine Antwort wissen auf die Frage, wozu wir gut sind.

---

Gliederung:

## **Teil I: Einige Grundlagen und Beobachtungen**

Zunächst: Allgemeine Hinführung

Was sagt uns die Psychologie über das Verhältnis von Glücksuche und Sinnsuche?

Über den Weg vom Ich zur Welt – und warum Gefühle kein Selbstzweck sind

Anmerkungen zu den Grenzen der “positiven Psychologie”

Über die Abhängigkeit von den eigenen Gefühlen und Empfindungen und den unerwarteten Orten, an denen sich Freiheit entfaltet

Über Psychologie nach Auschwitz und Hiroshima: Eine Verpflichtung zum Realismus

Über die Quellen, aus denen wir schöpfen können, wenn wir unseren Ort in der Welt verstehen wollen: Analyse, Experiment und jenseits von Analyse und Experiment: Das Wissen vom Leben

Das Zeugnis der letzten Tage: Was nicht gewesen wäre ohne mich, das zeugt von mir.

## Teil II: ca. 8 Lektionen aus unserer Arbeit:

1. *Ursachen sind in der Vergangenheit und unabänderlich.*

Aber Gründe verweisen auf die Gegenwart; sie befreien uns von den Fesseln der Bedingtheit. Eine realistische Psychologie blickt daher nicht nur auf das im Unbewußten Aufzudeckende, sondern vor allem auf das in der Gegenwart zu Entdeckende.

2. *Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das Hoffnung in die Welt trägt, der dem Brüchigen mit dem Wunsch auf Heilung und der Not mit Mitgefühl und Tatkraft entgegen kann.* Wenn wir die Hoffnung aufgeben, verschwindet sie spurlos von der Erdoberfläche. Zugleich: Ein so ungewöhnliches Phänomen wie die Hoffnung, das *mit uns* in die Welt getreten ist, birgt höchstwahrscheinlich auch einen zentralen Schlüssel zur Natur des Menschseins.

3. *Wir verarmen seelisch und geistig nicht durch das, was wir nicht bekommen, sondern durch das, was wir auszusenden verabsäumen.* Es gibt eine starke Wechselbeziehung zwischen Wohlwollen und Wohlergehen.

4. *Wir stehen im Zentrum einer unerhört wohlwollenden Ökonomie des Existentiellen.* Geistige Phänomene unterliegen einem Ausmaß an Großzügigkeit, das sich nur im Geistigen, nicht aber im Physiologischen und Psychologischen alleine verorten lässt.

5. *Gerade die Unvollkommenheit der Welt ist das stärkste Argument gegen den Nihilismus und die Absage an die Suche nach Sinn: Denn die Unvollkommenheit und Heilbedürftigkeit ist Hinweis auf unser Gebrauchtsein.*

6. *Jede Tatsache ist unvollendet. Sie wartet auf unseren Beitrag.*

7. *Die Welt braucht uns.* Wir können nicht die ganze Welt ändern und sollen das daher auch in den seltensten Fällen. Aber unsere Welt können wir jede Minute und jede Stunde bereichern und liebevoller und wohlwollender machen.

8. *Mitten im Wohlstand gibt es ein Problem des unerlebten Glücks* (Reflexion auf Frankls Definition von Glück: „Glück ist, was einem erspart bleibt“).

Alles in allem:

Die Welt ist auf uns angewiesen.

Gerade ihre Unvollkommenheit sagt uns: Gebe nicht auf.

Das Leben hat Sinn, weil wir gebraucht werden.

Wer sonst soll die Hoffnung am Leben halten? Wer soll heilen?

Gelingenden Leben ist nicht Selbsthilfe, sondern Welthilfe.